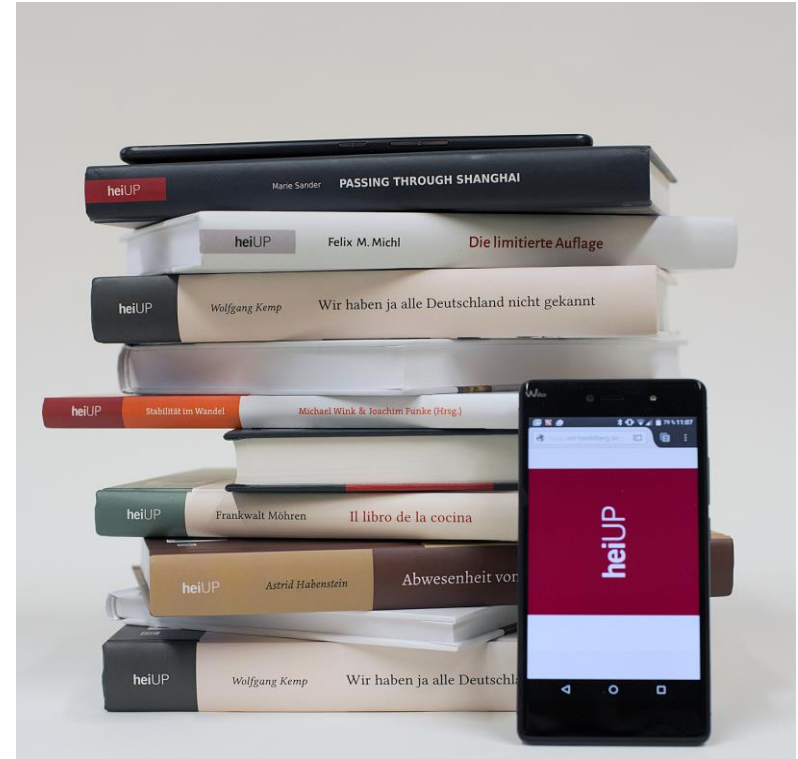


Online first!

Exzellente Forschung
sichtbar machen mit
„Heidelberg University
Publishing“

Dr. Maria Effinger, Universitätsbibliothek Heidelberg
Bibliothekartag 2017, Frankfurt a.M., 01.06.2017





EXZELLENT FORSCHUNG SICHTBAR MACHEN

Das Profil von
heiUP

Mehr

Neuerscheinung



Heidelberg University Publishing ist ein Open-Access-Verlag für qualitätsgeprüfte wissenschaftliche Publikationen. Wir unterstützen Open Access als Publikationsmodell für die Verbreitung hervorragender Forschungsergebnisse und setzen Open-Source-Software für die gemeinsame Entwicklung der zugrunde liegenden Publikationstechnologien ein.

Mehr

Mehr

Aktuelles

26.04.2017

heiUP startet Lecture Notes

Die neue Reihe *Lecture Notes* richtet sich an Studierende, die sich in konzentrierter Form mit einem umschriebenen Thema befassen wollen. Die *Lecture Notes* berücksichtigen didaktisch aufbereitete die essenziellen Grundlagen des entsprechenden Teilgebietes der Wissenschaft, weisen aber auch auf laufende Diskussionen, offene Fragen und kontroverse Themen hin.

26.04.2017

Neu erschienen: Numerik 0 von Rolf Rannacher

Numerik 0 eröffnet die neue heiUP-Reihe *Lecture Notes*. Autor des ersten Bandes ist der Prof. em. für Numerische Mathematik an der Universität

Erscheint demnächst



Erscheint demnächst



Campus Media



Erscheint demnächst



„Exzellente Forschung sichtbar machen“

- **heU.P.** Konsequente e-Strategie: Primäre Publikationsform ist die Online-Veröffentlichung in unterschiedlichen digitalen Formaten (HTML, ePDF, EPUB) im Open Access
- **heU.P.** Einbindung von Videos, Animationen und anderen multimedialen Elementen
- **heU.P.** Professionelles Print on Demand, nationale und internationale Lieferbarkeit



„Exzellente Forschung sichtbar machen“

- **HeiLIP** Strenge Qualitätskontrolle: Wissenschaftlicher Beirat und Double-Blind-Peer-Review-Verfahren
- **HeiLIP** Hochwertiges Lektorat, Satz, Layout
- **HeiLIP** Kommentarfunktion
- **HeiLIP** Zitierfähigkeit und Nachhaltigkeit, Sichtbarkeit durch umfassenden Nachweis



Die Universitätsbibliothek als Publikationsdienstleister

 **arthistoricum.net**
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN



 **xasia**

 UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**
Akademie der Wissenschaften
des Landes Baden-Württemberg

Propylaeum
FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN






Publikationsangebote der UB



- **heiUP: Heidelberg University Publishing**
- **heiBOOKS: Heidelberger E-Books**
- **heiJOURNALS: Heidelberger Open-Access-Zeitschriften**
- **heiDOK: Heidelberger Dokumentenserver**
- **heiDATA: Heidelberger Forschungsdatenrepositorium (mit URZ)**
- **Publikationsplattformen für die Altertumswissenschaften, Kunstgeschichte und Asienwissenschaften im Kontext der Fachinformationsdienste (FID)**
- **Digitale Editionen**



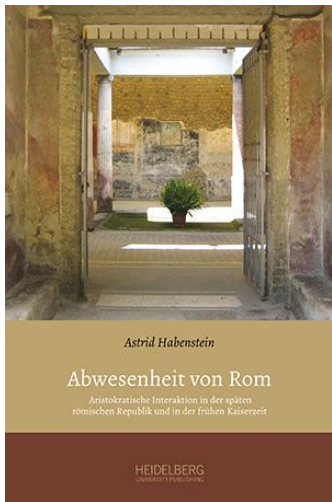
Einwerbung von Drittmitteln

-  DFG-Projekt: „Nachhaltige OJS-Infrastruktur zur elektronischen Publikation wissenschaftlicher Zeitschriften“ (mit FU Berlin, UB Konstanz)
-  DFG-Projekt: „Entwicklung eines Geschäftsmodells für Open-Access-Bücher“ (mit Cluster Asia and Europe, Heidelberg)
-  MWK-Projekt: Community-spezifische Forschungsdatenpublikation (CS-FDP)
-  DFG-Projekte: ePublishing-Angebote der Fachinformationsdienste für Kunstgeschichte, Altertums- und Südasienswissenschaften (mit der BSB München, SPK Berlin, SLUB Dresden)
-  DFG-geförderter Open-Access-Publikationsfonds

Aufbau von Infrastrukturen

- heUP Zusammenführung aller Publikationsaktivitäten in einer neuen Abteilung „Publikationsdienste“
- heUP Schaffung neuer Kompetenzen: Lektorat, Herstellung, TEI, Weblayout, etc.
- heUP Entwicklung eines Geschäftsmodells für OA-Publikationen
- heUP Aufbau einer Plattform für digitale Editionen
- heUP Enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung
- heUP Agiles Projektmanagement





Astrid Habenstein

Abwesenheit von Rom

Antikoloniale Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



Wolfgang Kemp

Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt

Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



Frankwalt Möhren

IL LIBRO DE LA COCINA

Un ricettario tra Oriente e Occidente

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

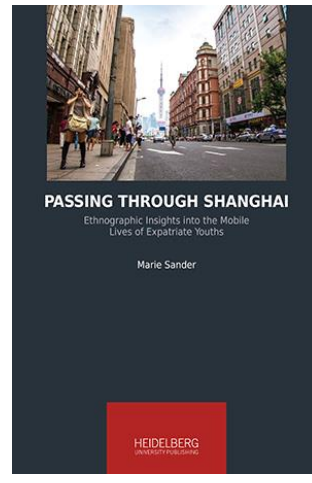


Die limitierte Auflage

Rechtsfragen zeitgenössischer Fotokunst

Felix M. Michl

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



PASSING THROUGH SHANGHAI

Ethnographic Insights into the Mobile Lives of Expatriate Youths

Marie Sander

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



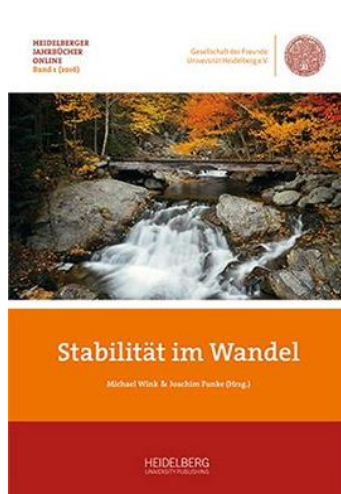
Horst Gundlach

Die Alte Aula der Universität Heidelberg

WILHELM WINDELBAND UND DIE PSYCHOLOGIE

Das Fach Philosophie und die Wissenschaft Psychologie im Deutschen Kaiserreich

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



HEIDELBERGER
JAHRESBUCH
ONLINE
BAND 4 (2016)

Gravita Nulli dei Fratelli
Universität Heidelberg



Stabilität im Wandel

Michael Wink & Ina-Dore Fischer-Ding (Hg.)

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



online
HEIDELBERG JOURNAL OF RELIGIONS ON THE INTERNET
Institute for Religious Studies · University of Heidelberg



Simone Hecht (Ed.), Tobias Kroll (Eds.)

Religion in Digital Games Respawned

Special Issue
Volume 10 (2016)

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING



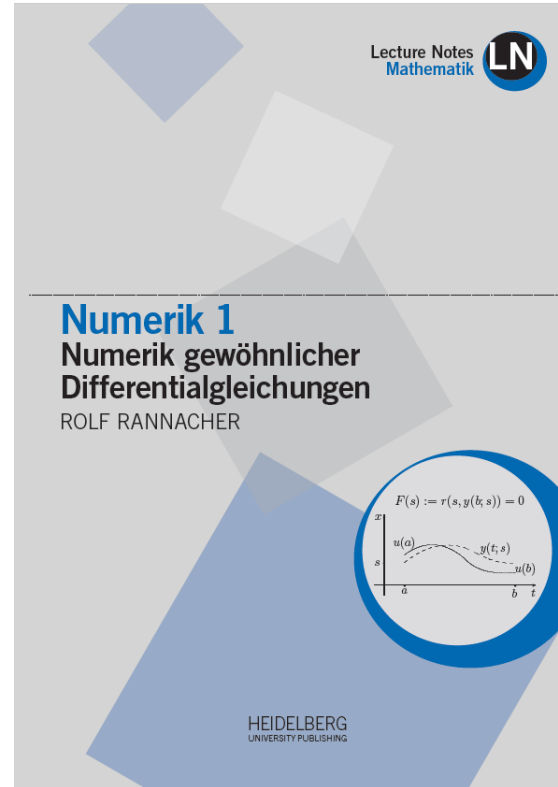
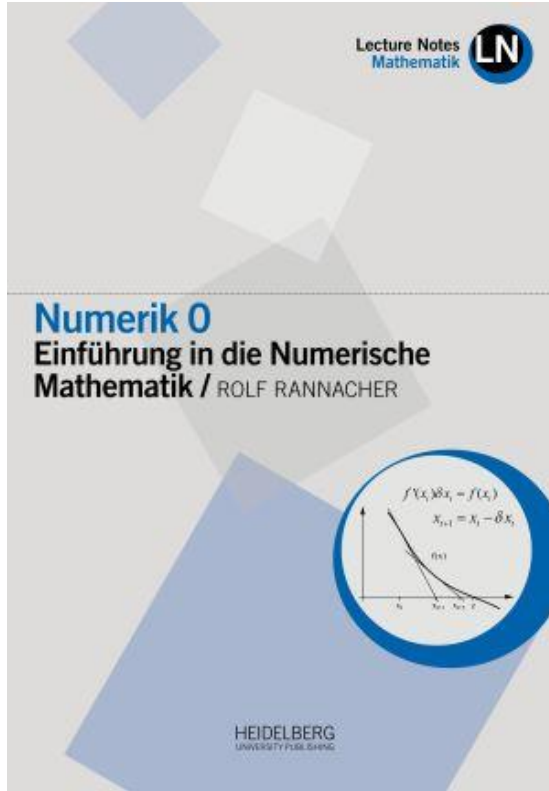
Oscar Loureda (Hrsg.)

LICHT

STUDIUM GENERALE

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Lecture Notes





LESEN DOWNLOAD ▾ KAUFEN ▾ EMPFEHLEN

Heike Hawicks, Ingo Runde (Hrsg.)

Die Alte Aula der Universität Heidelberg

Die Aula der Alten Universität ist Festsaal und Herzkammer der Ruperto Carola und veranschaulicht in Allegorien und Metaphern Geschichte und Selbstverständnis der ältesten Universität im heutigen Deutschland. Ursprünglich in barocker Ausgestaltung erbaut, wurde sie zum 500. Bestehen der Universität komplett umgestaltet. Der vom Großherzog von Baden gestiftete prachtvolle Raum präsentiert sich heute als eines der wenigen intakt erhaltenen Ensembles der Karlsruher Holzschnitzschule und wird überwiegend für akademische Feiern wie Antrittsvorlesungen neuberufener Professoren oder Absolventenfeiern genutzt. Die Aula ist jedoch auch ein Ort für öffentliche Konzerte und Vorträge, denen das ehrwürdige Ambiente dieses Saals einen besonderen Glanz verleihen soll.

Dr. Heike Hawicks M.A. ist Lehrbeauftragte für Mittelalterliche Geschichte und Historische Grundwissenschaften an der Universität Heidelberg. Seit 2015 ist sie erste Vorsitzende des Freundeskreises für Archiv und Museum der Universität Heidelberg.

Dr. Ingo Runde ist seit 2010 Direktor des Universitätsarchiv Heidelberg. Seit 2011 ist er zudem Lehrbeauftragter für Historische Grundwissenschaften an der Universität Heidelberg und Vorstandsmitglied im Freundeskreis für Archiv und Museum der Universität Heidelberg.

Empfohlene Zitierweise

Hawicks, Heike und Runde, Ingo (Hrsg.): Die Alte Aula der Universität Heidelberg, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2016. DOI: [10.17885/heiup.122.149](https://doi.org/10.17885/heiup.122.149)

WEITERE ZITIERWEISEN

Lizenz

ISBN

978-3-946054-11-5 (PDF)
978-3-946054-10-8 (Softcover)

Veröffentlicht am 11.07.2016.

Inhaltsverzeichnis	PDF	HTML
Titelei		
Inhaltsverzeichnis		
<i>Bernhard Eitel</i> Grußwort des Rektors der Universität Heidelberg		
<i>Heike Hawicks, Ingo Runde</i> Vorwort der Herausgeber		
<i>Heike Hawicks</i> Funktion und Nutzung der Alten Aula im Wandel der Zeiten		
<i>Andreas Cser</i> Die Universität Heidelberg im Zeichen des Neuaufbaus zu Beginn des 18. Jahrhunderts		

Funktion und Nutzung der Alten Aula im Wandel der Zeit

Heike Hawicks

Der nun folgende Überblick über Funktion und Nutzung der Alten Aula während der letzten drei Jahrhunderte ist in seiner ausschnitthaften Betrachtungsweise zugleich eine Reise im Zeitraffer durch die Geschichte der Universität Heidelberg: Nach einem kurzen Rückblick auf ihre spätmittelalterlichen Wurzeln liegt der Schwerpunkt auf den Jahren 1715 bis 1903, in welchen die Aula der vornehmste Saal der Universität war. In einem Ausblick wird die Zeit ab 1903 beleuchtet, als neben die Aula der Festsaal des sog. ‚Neuen Kollegienhauses‘ im ehemaligen ‚Musäumsgebäude‘ trat. Abschließend wird anhand von Fotografien die Phase ab 1930 in den Blick genommen, in der mit dem Schurmannbau die Bezeichnung Alte Universität für diesen Teil amtlich wurde, da mit der Neuen Universität auf dem Universitätsplatz neben die Alte auch eine Neue Aula trat.

Gehen wir also zunächst in jene Zeit zurück, in der es das heutige Gebäude ‚Alte Universität‘ noch nicht gab. Vor der Zerstörung Heidelbergs im Jahre 1693 hielt die Universität größere Versammlungen auch im Augustinerkloster ab, welches sich auf dem heutigen Universitätsplatz befand ([Abb. 1](#)). Dort hatte sie zur Gründungszeit 1386 ihre erste Unterkunft gefunden und wohl ihren ersten Rektor gewählt; seit 1476 wurden im Kloster auch auf das Universitätsstudium anrechenbare theologische Vorlesungen und Disputationen gehalten.¹ Bald nach der Gründung hatte die Universität Grundstücke und Gebäude in der Stadt erhalten und Mitte des 16. Jhs. wurde schließlich mit Erlaubnis von Papst Julius III. das neu eingerichtete *Collegium Sapientiae* in dem nun aufgelassenen und der Universität inkorporierten ehemaligen Augustinerkloster untergebracht.²

Über 100 Jahre später brachte die im Beitrag von A. Cser thematisierte völlige Zerstörung Heidelbergs im Jahre 1693 einen tiefen Einschnitt in die Geschichte der Stadt und seiner Universität. Das ehemalige Augustinerkloster wurde nicht wiederaufgebaut, nur Straßennamen erinnern heute an seinen Standort ([Abb. 2](#)). Auch das Richtung Mittelort anschließende *Casimirianum*, welches 1588 bis 1591 unter dem Administrator Johann Casimir errichtet worden war, um den maroden Vorgängerbau, das *Dionysianum*, zu ersetzen, wurde in Mitleidenschaft gezogen. Erst 1712, also fast 20 Jahre später, begann man an dieser Stelle mit dem Neubau eines Universitätsgebäudes, der sog. *domus Wilhelmiana*, benannt nach dem von 1690 bis 1716 amtierenden Kurfürsten Johann Wilhelm, der in seiner niederrheinischen Residenz Düsseldorf auch Jan Wellem genannt wurde ([Abb. 1](#) im Beitrag Cser auf S. 34).³

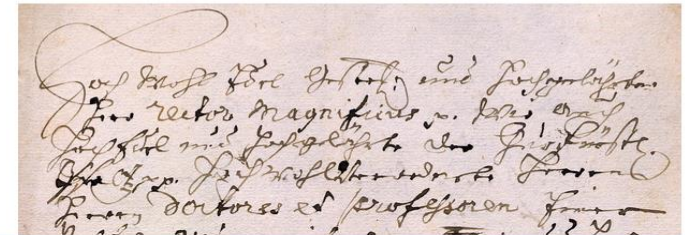
Vom 13. März 1715 datiert schließlich die Ersterwähnung der (Alten) Aula in einer heute im Universitätsarchiv befindlichen Akte ([Abb. 3](#)). Sie zeugt im Rahmen eines Handwerker-Angebots von *Stugatur arbeith in dem großen Sahl Ewer hochlöbl(ichen) Universitaet Neuen Hauses*.⁴

Vergleichbare Aula-Gestaltungen des 18. Jhs. erfolgten bspw. in Freiburg, Breslau und Wien.⁵ Über die damalige barocke Ausstattung des hiesigen Saales, insbesondere seiner Decke, handelt der Beitrag von R. Düchting, in dem auch der in einer Zeichnung erhaltene damalige Zustand abgebildet ist.

Doch wie ging es mit diesem Saal weiter? Im April 1720 erfahren wir etwas über eine Versammlung in *Aula Maiori* ([Abb. 4](#)).⁶ Diese universitäre Zusammenkunft fand in einer für Heidelberg äußerst turbulenten Zeit statt. Der seit 1716 regierende Kurfürst Karl Philipp hatte 1718 seine Residenz von Düsseldorf nach Heidelberg verlegt, geriet aber gleich über die Nutzung der zwischen Katholiken und



Abbildung 2. Freilegung der Fundamente des ehemaligen Augustinerklosters vor der (Alten) Universität im Jahre 1912 (UAH, Pos I 03778).





LESEN DOWNLOAD KAUFEN EMPFEHLEN

PDF
EPUB

Wolfgang

Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt

Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik

Nach 1918 musste sich Deutschland politisch und sozial neu definieren, aber sich auch als Land, als geographische und kulturelle Einheit neu entdecken. Es setzte ein Prozess ein, den man mit einem Begriff der Zeit als „Innere Kolonisation“ bezeichnen kann. Zur Kompensation der vielen Verluste machten sich Wissenschaftler und Künstler daran, jene Dimension, die in Frankreich „la France profonde“ heißt, zu erschließen, das „innere“ Deutschland also, seine einzigartige Kulturdichte. Die Ökonomie des Sparenmüssens wurde zur Überflusswirtschaft der geistigen und materiellen Reichtümer konvertiert. Die dabei entdeckte neue deutsche Tugend der Vielfalt ließ sich in Phrasen und Parolen kurz antönen – dieses Buch aber widmet sich all den Texten und Bildern, die aus einer „Arbeit im Material“ (Siegfried Kracauer) entstanden sind, aus neuer, authentischer Erfahrung und „Nähe der Anschauung“ (Ernst Glaeser) gewonnen wurden.

Wolfgang Kemp ist Kunsthistoriker. Er lehrte zuletzt an der Universität Hamburg und ist derzeit Gastprofessor an der Leuphana-Universität Lüneburg. Er forscht und publiziert über Rezeptionsästhetik, Fotografie und Kunstgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart.

Empfohlene Zitierweise

Kemp, Wolfgang: Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt: Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik,

	PDF	HTML
Inhaltsverzeichnis		
Titelei		
Inhaltsverzeichnis		



Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt

Das Deutschlandbild der Deutschen in der
Zeit der Weimarer Republik

Wolfgang Kemp

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Inhaltsverzeichnis

Die Kehrseiten der Vielfalt I: Zerrissenheit	98
Die Kehrseiten der Vielfalt II: Der Symbolort Weimar	111
Die Kehrseiten der Vielfalt III: Das Vielzuviel und die Überforderung	133
Nähe der Anschauung: Deutschlandbücher, eine erste Annäherung	143
Eugen Diesel: Der Weg durch das Wirrsal	166
Eugen Diesel: Die deutsche Wandlung	176
Eugen Diesel: Das Land der Deutschen	194
Eugen Diesel: Von der nationalen Sachlichkeit zur nationalen Einheit	226
Das Land der Deutschen	234
Die neuen Grenzen	234
Die unterlassene Neugliederung Deutschlands I	242
Die unterlassene Neugliederung Deutschlands II: Das Lehrstück Birkenfeld	257
Die unterlassene Neugliederung Deutschlands III: Das „Signal Lippe“	263
Innere Kolonisation I: „Deutschland müsste sich sozusagen selbst kolonisieren	273

DIE ERHOLUNGSLANDSCHAFT



459. Einlaufbahn auf dem Annenwerk im Jagdschloß der Fabrikantenfamilie Kottbus. Ein Seitenarm (oben nach rechts) der Seilseil betreibt das Förderseilwerk (links unten). Auf der Erde zwischen Sprewerk und Seilseil haben sich einige Arbeiter gebildet, die als Erdarbeiter dienen.



459. Erhabene österreichische Schmelzschleife von Eberwald. Die 3062 m lange Bahn überwindet 1589 m Höhenunterschied. Die 48 mm starke Exploitei hat über 9 auf den 1000 m hohe Turm. Bergstation 2805 m (Zugspitzhöhe 2664 m).

„Schienenzeit“ in: Eugen Diesel, 1931

Eugen Diesel: Von der nationalen Sachlichkeit zur nationalen Einheit

Eugen Diesel gab 1933 den Bildband *Land der Deutschen* ein zweites Mal und unverändert heraus. Im Vorwort zur zweiten Auflage äußert er sich vorsichtig abwartend, aber wohlwollend, was den Machtwechsel betrifft. Es zeichneten sich im Verhältnis zu Deutschland „neue Erlebniszustände und Willensrichtungen“ ab, Einstellungen, die er zugleich als „national und sachlich“, als „ideal und real“ bezeichnen möchte. „Dies Buch ist anzusehen als ein Bekenntnis zu einer idealen und nationalen Sachlichkeit.“ Die Formel „nationale Sachlichkeit“ ist ein Angebot der Vermittlung und heißt noch nicht Unterwerfung. Bislang spielte das Nationale keine Rolle – Deutschland war das *Land der Deutschen*, keine Nation, kein Vaterland, keine Heimat. Aber „ideale Sachlichkeit“ ist dann nur noch Krampf. In diesem Stil haben sich im ersten Jahr des Dritten Reiches viele geäußert, die bislang der Parteipolitik fernstanden und eigentlich nur auf einer Erfahrung aufbauen konnten: dass die bisheri-

Print on Demand

The screenshot shows the Amazon.de search results for the book 'Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt'. The search bar contains 'deutschlandbild deutschen republik'. The top navigation bar includes 'Alle Kategorien', 'Dr. s Amazon', 'Angebote', 'Gutscheine', 'Verkaufen', and 'Hilfe'. Below the search bar, there are links for 'Bücher', 'Erweiterte Suche', 'Stöbern', 'Bestseller', 'Neuheiten', 'Hörbücher', 'Fremdsprachige Bücher', 'Taschenbücher', 'Fachbücher', 'Schulbücher', and 'Angebote'. The main content area features a book cover for 'Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt' by Wolfgang Kemp, published by Heidelberg University Publishing. The cover shows a man in a suit standing on a ship's deck. The book is priced at EUR 44,90 as a paperback. A banner indicates 'Lieferung Dienstag, 30. Mai: Bestellen Sie innerhalb 30 Stunden und 51 Minuten per Premiumversand an der Kasse. Siehe Details.' Below the book cover, there is a section for 'GRATIS-LIEFERUNG AM NÄCHSTEN TAG MIT amazonstudent' and a paragraph of text describing the book's content.

buchhandel.de

wolfgang kemp deutschen

Erweiterte Suche



Home



Suche



Zeitschriften



Über da

Produktdetailseite

1 2 3 4 ... 8 ▶



Leseprobe >

Lokal kaufen >

Titel	Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt
Untertitel	Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik
Urheber	Kemp, Wolfgang (Autor)
ISBN-13	9783946054061
Verlag	Heidelberg University Publishing
Erscheinungsdatum	23.06.2016
Preise Deutschland	59,95 EUR, Reduzierter Satz, Gebundener Ladenpreis
Preise Österreich	61,70 EUR, Reduzierter Satz, Gebundener Ladenpreis
Produktsprache	Deutsch
Anzahl Seiten	480
Höhe / Breite / Gewicht	H 23.50 cm / B 15.50 cm / 875.00 g
Produktform	Buch fester Einband (Hardcover)
Gesamtzahl Abbildungen	67 mit zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen
Hauptbeschreibung	Nach 1918 musste sich Deutschland politisch und sozial neu definieren, aber sich auch als Land, als geographische und kulturelle Einheit neu entdecken. Es setzte ein Prozess ein, den man mit einem Begriff der Zeit

Alle 2 Bilder anzeigen

Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt: Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik

September 2016

von Wolfgang Kemp (Autor)

Geben Sie die erste Bewertung für diesen Artikel ab

> Alle Formate und Ausgaben anzeigen

Taschenbuch
EUR 44,90

Lieferung Dienstag, 30. Mai: Bestellen Sie innerhalb 30 Stunden und 51 Minuten per Premiumversand an der Kasse. Siehe Details.

40 neu ab EUR 44,90

3 gebraucht ab EUR 41,39

GRATIS-LIEFERUNG AM NÄCHSTEN TAG MIT

> Mehr erfahren

amazonstudent

Nach 1918 musste sich Deutschland politisch und sozial neu definieren, aber sich auch als Land, als geographische und kulturelle Einheit neu entdecken. Es setzte ein Prozess ein, den man mit einem Begriff der Zeit als „innere Kolonisation“ bezeichnen kann. Zur Kompensation der vielen Verluste machten sich Wissenschaftler und Künstler daran, jene Dimension, die in Frankreich „la France profonde“ heißt, zu erschließen, das „innere“ Deutschland also, seine einzigartige Kulturdichte. Die

> Falsche Produktinformationen melden






Eingesetzte Technik

Backend: Open Monograph Press (<https://pkp.sfu.ca/omp/>)

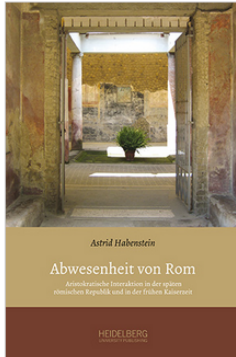
Frontend

-  Auf Python basierendes Web2py Framework (www.web2py.com)
-  Responsive Design - Twitter Bootstrap CSS (<http://getbootstrap.com/>)
-  MySQL als OMP-Datenbank (<https://www.mysql.com>)

Schnittstellen zu:

-  oastatistik - <http://www.dini.de/projekte/oa-statistik/>
-  VG Wort - <http://www.vgwort.de/startseite.html>
-  Lensviewer - <https://github.com/elifesciences/lens>

Für übergreifende Suche: Solr index (<http://lucene.apache.org/solr/>)



LESEN DOWNLOAD KAUFEN EMPFEHLEN

Astrid Habenstein

Abwesenheit von Rom

Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit

Der immensen ideellen Bedeutung, die der Stadt Rom seit der späten Republik zugemessen wurde, entsprach bis in das 2. Jhd. n. Chr. die reale Vorrangstellung der *urbis im Imperium Romanum*: In Rom trafen die gesellschaftlich und politisch maßgebenden Akteure und Gruppen aufeinander, hier versuchten sie in Form komplexer Interaktionen gegenseitiges Verständnis und Einvernehmen herzustellen. Bis in die Kaiserzeit betrachtete die Senatsaristokratie die interagierende Präsenz in Rom als wesentliche Größe ihrer Lebensführung. Zumindest im 1. Jhd. n. Chr. konnten sich auch die Kaiser nicht vom Referenzrahmen der Stadt lösen. Umso interessanter sind Formen und Anlässe aristokratischer oder kaiserlicher Absenz. Welche Funktionen die Abwesenheit von Rom im System der aristokratischen Interaktion hatte und welche Implikationen dies für Politik und Gesellschaft der späten Republik und frühen Kaiserzeit mit sich brachte, ist Gegenstand der vorliegenden Studie.

Die Arbeit wurde 2012 mit dem Preis des Historischen Instituts der Universität Bern für die beste Dissertation des Jahres 2012 ausgezeichnet.

Rezensionen und Presse

"Habenstein hat eine innovative, sprachlich hochwertige und gut lesbare Arbeit zur Abwesenheit aus dem politischen Raum Roms vorgelegt. Sie analysiert detailliert die vielfältigen Formen und Funktionen von Absenz, zeigt maßgebliche Kontinuitätslinien innerhalb ihres Untersuchungszeitraumes auf und vermag die komplexe Symbolsprache des soziopolitischen Phänomens quellennah zu entschlüsseln. Ihre Studie leistet einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der aristokratisch-monarchischen Kommunikation und Interaktion in der späten Republik und frühen Kaiserzeit."

Sven Page: Rezension zu: Habenstein, Astrid: Abwesenheit von Rom. Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit. Heidelberg 2015. in: H-Soz-Kult, 05.12.2016 <www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-258 .

"Überzeugend behandelt Habenstein die vielfältige politische Symbolsprache, die mit aristokratischer Abwesenheit aus Rom verbunden war. Dabei versteht sie es, immer wieder Vergleiche zwischen republikanischen und kaiserzeitlichen Praktiken an- und Entwicklungen herauszustellen, überdies aber potentiellen Widersprüchen zwischen Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Sinne einer stringenten Argumentation dialektisch zu begegnen. Auf diese Weise liefert Habenstein's gut lesbare Untersuchung wichtige Einsichten in die Institutionalisierungsprozesse des Prinzipats insgesamt."

Isabelle Künzer: Rez. von: Astrid Habenstein: Abwesenheit von Rom. Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit. Heidelberg: Heidelberg University Publishing 2015, in: sehpunkte 16 (2016), Nr. 2 [15.02.2016] <http://www.sehpunkte.de/2016/02/27861.html> .

Empfohlene Zitierweise

Habenstein, Astrid: Abwesenheit von Rom: Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit. Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2015. DOI: [10.17885/heiup.43.32](https://doi.org/10.17885/heiup.43.32)

WEITERE ZITIERWEISEN

Lizenz

Dieses Werk ist unter der [Creative Commons-Lizenz 4.0 \(CC BY-SA 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) veröffentlicht.



ISBN

9783946054016 (PDF)
9783946054023 (Softcover)
9783946054009 (Hardcover)

Unsere Partner



Association of European University Presses [↗](#)

AEUP ist ein Verband für Universitätsverlage aus ganz Europa, der zum Ziel hat, die Beziehungen der Verlage untereinander zu stärken, ihre Zusammenarbeit zu fördern, die Kommunikation untereinander anzustoßen bzw. zu verbessern und den Austausch von Erfahrungen zu erleichtern.



AG Universitätsverlage [↗](#)

Die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage verbindet seit 2004 zahlreiche Verlage aus Deutschland, Österreich und Italien. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, die Verlage bei der Vertretung ihrer Interessen nach außen zu unterstützen und den Erfahrungsaustausch zu fördern.



Open Access [↗](#)

Die Plattform open-access.net informiert umfassend über das Thema Open Access und bietet praktische Umsetzungshilfen an.



PKP Public Knowledge Project [↗](#)

„Public Knowledge Project“ (PKP) ist eine von mehreren international renommierten Universitäten getragene Forschungs- und Softwareorganisation, die Open-Source-Publikationsplattformen entwickelt und damit einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Qualität und der Vergrößerung der Reichweite wissenschaftlichen Publizierens leistet.

Heiup  [Advanced search](#)

Search results: Found 6

Listing 1 - 6 of 6

Sort by [Relevance](#) ▾

Narrow your search

Publisher

■ [Heidelberg University Publishing](#)
(heiUP) (6)

License

■ [CC by-sa](#) (5)



Abwesenheit von Rom: Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit

Author: Habenstein, Astrid

ISBN: 9783946054016 (PDF) 9783946054009 (Hardcover) 9783946054023 (Softcover)

Year: 2015 **Pages:** 362 **Language:** German

Publisher: Heidelberg University Publishing (heiUP)

Subject: History

License: 

[Abstract](#) | [Keywords](#) | [Free access](#) | [Buy the book](#) | [Export citation](#)



Passing Through Shanghai: Ethnographic Insights on Expatriate Youths

Author: Sander, Marie

Book Series: Heidelberg Studies on Transculturality
2365-7987 **ISBN:** 9783946054030 (Softcover) 9783946054054 (PDF) **Year:** 2016 **Volume:** 1 **Pages:** 1

Publisher: Heidelberg University Publishing (heiUP)

Subject: History --- Migration --- Ethnology --- Soc

License: 

[Abstract](#) | [Keywords](#) | [Free access](#) | [Buy the book](#) | [Export citation](#)



Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt: Die Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik



DOAB
[@DOABooks](#)

9. Feb.

New in DOAB: Die Alte Aula der Universität
Heidelberg [doabooks.org/doab?func=sear...](#)
[@heiUP_HD](#)



[Unterhaltung anzeigen](#)

Statistik

Monographien/Sammelbände

Downloads in den letzten 12 Monaten

(Bände + Artikel)

PDF: 6.827

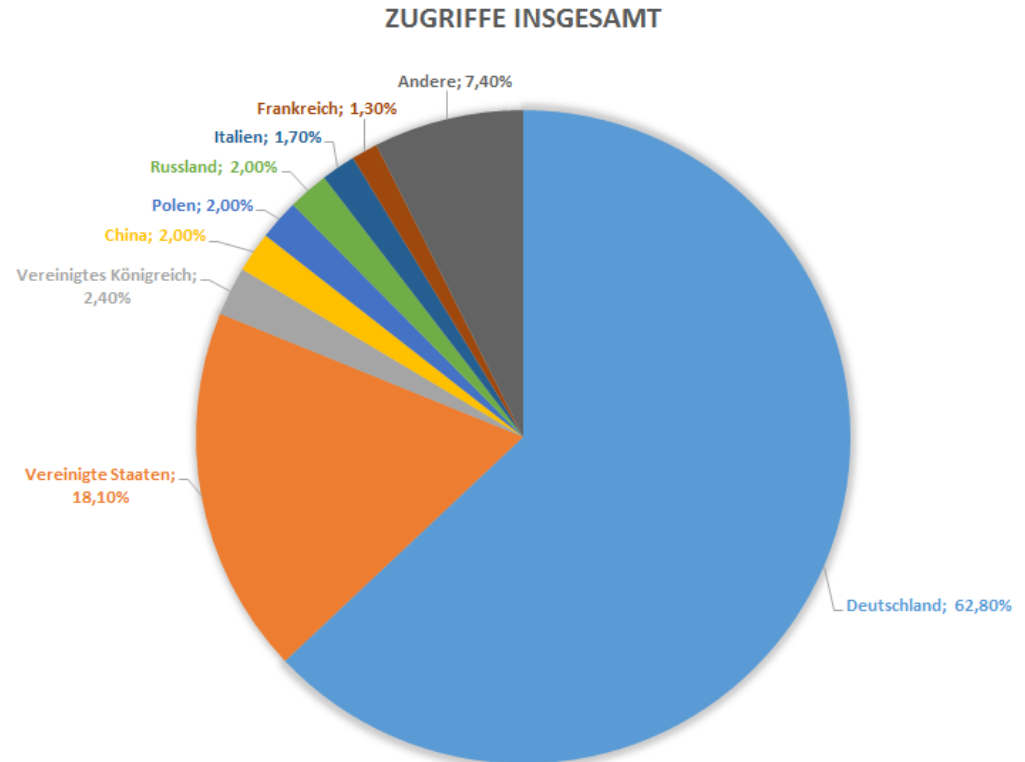
HTML: 6.516

Zeitschriften

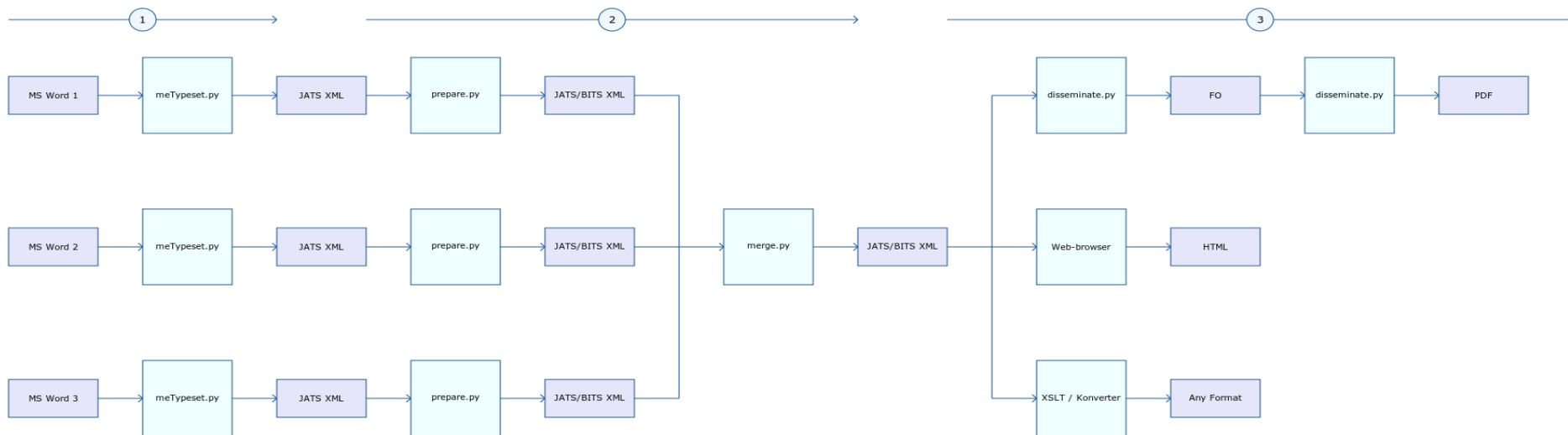
PDF-Download in den letzten 12 Monaten

ca. 126.000

Zugriffe auf Webseite (2017)

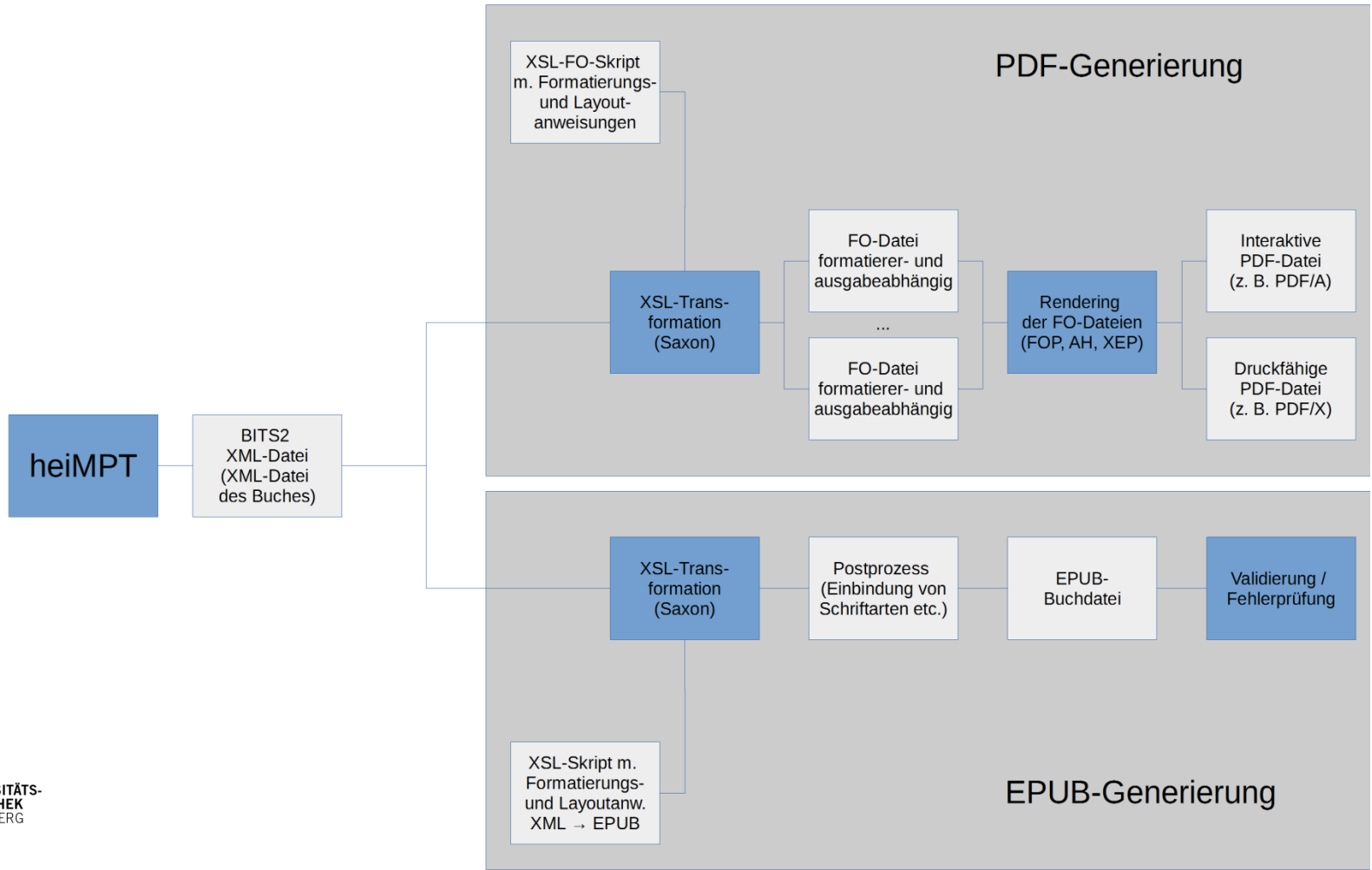


MPT



Medienneutrale Daten

Medienspezifische Ausgaben



```
Wintz.xml* x
92 <p>Cette thèse a été soutenue sous la direction du professeur Peltzer et du professeur Kintzinger à l'université de Heidelberg
93 </body>
94 </book-part>
95 <book-part id="ch_1" book-part-type="chapter">
96 <book-part-meta>
97 <title-group>
98 <title>Introduction</title>
99 </title-group>
100 <custom-meta-group>
101 <custom-meta specific-use="urn">
102 <meta-name>urn</meta-name>
103 <meta-value>urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-178-2</meta-value>
104 </custom-meta>
105 <custom-meta specific-use="doi">
106 <meta-name>doi</meta-name>
107 <meta-value>10.11588/heibooks.178.232</meta-value>
108 </custom-meta>
109 </custom-meta-group>
110 </book-part-meta>
111 <body>
112 <p>En octobre 1449, Charles VII et ses hommes étaient aux portes de Rouen, prêts à mettre à siège la ville dont le roi se disa
113 <p>Ville « provinciale », Rouen comptait de 40 000 à 50 000 habitants à la fin du XVe siècle, loin derrière Paris qui dépassai
114 <sec id="s2" sec-type="hide_in_toc">
115 <title>Contexte historique</title>
116 <p>Bien que l'expression n'ait été utilisée pour la première fois qu'au XIXe siècle, et qu'elle fasse référence à des conflits
117 <p>La signature du traité de Troyes en 1420 donna une nouvelle légitimité à ces conquêtes militaires puisque le traité prévo
118 <p>Le règne des Lancastres en France et en particulier en Normandie, dès le début des conquêtes, n'était pas que de l'ordre d
119 <p>Les institutions normandes et françaises, quant à elles, avaient été dans l'ensemble maintenues et certaines institutions
120 <p>L'attitude des Lancastres face à la justice montre aussi leur volonté d'installation définitive et leur désir d'être des r
121 <p>Un autre aspect de la présence anglaise en Normandie et de son caractère définitif était l'effort de communication politiq
122 <p>La différence des arguments de légitimité entre le règne d'Henri V et celui d'Henri VI est notable. Le premier revendiquai
123 <p>De 1415 à 1453, les rois Lancastres régnerent donc en Normandie en tant que rois et seigneurs légitimes et l'intervention
124 <p>L'un des principaux enjeux pour Charles VII était ainsi d'assurer sa légitimité en tant que seul et unique roi de France,
125 <p>Ainsi les relations entre Charles VII et les Rouennais ont été influencées par cet effort d'argumentation et de persuasion
126 <p>Ce contexte particulier de changement de roi amène ainsi à se questionner sur l'influence de trente ans de présence angla
127 <p>Notre propos est, dans ce contexte, de proposer une étude détaillée d'un aspect précis de cette période : les rapports et
128 <p>Comme c'était le cas pour toutes les villes du XVe siècle, la structure sociale de Rouen était complexe. Elle se composai
129 <p>Cette disparité est due aux structures sociales de la ville ainsi qu'aux structures de communication avec le roi apparais
130 <p>Le clergé, et en particulier le chapitre, communiquait avec le roi. Ces échanges sont documentés<xref ref-type="fn" rid="
131 <p>Bien que cette étude soit une étude de cas locale s'appuyant sur un corpus documentaire presque exclusivement rouennais,
132 <p>Le rapport roi-sujet était constamment négocié et le contexte de changement dynastique apporta une dynamique singulière à
133 </sec>
134 <sec id="s3" sec-type="hide_in_toc">
135 <title>Historiographie et méthodologie</title>
136 <p>Longtemps cette période de l'Histoire, le règne de Charles VII après la conquête de la Normandie, a bénéficié de moins d'a
137 <p>Une deuxième raison peut aussi expliquer le relatif peu d'intérêt porté à la dernière décennie du règne de Charles VII ;
138 <p>Ce consensus ayant débouché sur un choix historiographique s'explique en partie par le rôle de l'histoire de la fin de la
139 <p>La deuxième guerre mondiale et l'occupation allemande ne bouleversèrent pas cette tendance, bien au contraire<xref ref-ty
140 <p>Ainsi, à quelques exceptions près<xref ref-type="fn" rid="bibd1b857e07bb7842b0932d3ce6ed4be31f">44</xref>, dans les étude
141 <p>Plus récemment, on assiste à une timide « dénationalisation » de cette période par les historiens. Les travaux de Georges
142 <p>L'idée selon laquelle la fin de la guerre de Cent Ans aurait définitivement séparé le royaume de France et d'Angleterre et
143 <p>Chez certains chercheurs anglais, qui ont eux-aussi extensivement étudié la guerre de Cent Ans, c'est l'impact de la fin d
144 <p>Certaines recherches prenant en compte les sources municipales et les sources royales pratiques, c'est-à-dire les documen
```

Die medienneutrale XML-Datei, die heiMPT aus Word erzeugt.




```
formatter.xml
2058 <!-- ***** -->
2059 <!-- * External hyperlinks * -->
2060 <!-- ***** -->
2061
2062
2063 <xsl:template match="ext-link" mode="typesetting"> [17 lines]
2064
2065
2066 <!-- ***** -->
2067 <!-- * Basic Math * -->
2068 <!-- ***** -->
2069
2070 <xsl:template match="disp-formula" mode="typesetting"> [2 lines]
2071
2072
2073 <xsl:template match="mml:math" mode="typesetting"> [23 lines]
2074
2075
2076 <!-- ***** -->
2077 <!-- * Inline formats * -->
2078 <!-- ***** -->
2079
2080 <!-- Italics -->
2081 <xsl:template match="italic" mode="typesetting"> [4 lines]
2082
2083
2084 <!-- Bold -->
2085 <xsl:template match="bold" mode="typesetting"> [4 lines]
2086
2087
2088 <!-- Small Caps -->
2089 <xsl:template match="sc" mode="typesetting"> [4 lines]
2090
2091
2092 <!-- Superscript -->
2093 <xsl:template match="sup" mode="typesetting"> [4 lines]
2094
2095
2096 <!-- Subscript -->
2097 <xsl:template match="sub" mode="typesetting"> [4 lines]
2098
2099
2100 <!-- ***** -->
2101 <!-- * Break * -->
2102 <!-- ***** -->
2103
2104 <xsl:template match="break" mode="typesetting"> [2 lines]
2105
2106
2107 <!-- ***** -->
2108 <!-- * Table of Contents (ToC) generation * -->
2109 <!-- ***** -->
2110
2111 <xsl:template name="ToC"> [104 lines]
2112
2113
2114 <xsl:template name="toc-book-body">
2115   <xsl:apply-templates select="book/book-body" mode="toc"/>
2116 </xsl:template>
2117
2118 <xsl:template name="toc-book-backmatter"/>
2119
2120 <xsl:template match="book-body" mode="toc">
```

Stylesheet, nach dessen Regeln die FO-Datei erzeugt und die medienneutralen XML-Daten mit medienspezifischen Layoutanweisungen für die PDF-Erzeugung angereichert wird.

```
Wintzfo x
font-style="normal" font-weight="normal" font-size="11.5pt" line-height="13pt" hyphenate="false" orphans="999" widows="999"
keep-with-next="5" keep-with-previous="auto"><fo:retrieve-marker retrieve-boundary="document"
retrieve-class-names="urn"/></fo:block></fo:static-content><fo:flow flow-name="xsl-region-body"></fo:block-container
space-after="14.5mm" id="ch_1"><fo:marker marker-class-name="doi">doi: 10.11588/heidbooks.178.232</fo:marker></fo:marker
marker-class-name="urn">urn:urn:nbn:de:bsz:16-heidbooks-book-178-2</fo:marker></fo:marker
marker-class-name="running_head_left">Introduction</fo:marker></fo:block font-family="Linux Libertine O" font-size="18pt"
font-weight="normal" font-style="normal" font-variant="normal" line-height="22pt" hyphenate="false" orphans="999" widows="999"
keep-with-next="5" keep-with-previous="auto">Introduction</fo:block></fo:block-container></fo:block font-family="Linux Libertine O"
font-size="10.5pt" font-weight="normal" font-style="normal" font-variant="normal" line-height="13pt"
line-height-shift-adjustment="disregard-shifts" text-align="justify" text-align-last="left" hyphenate="true" hyphenation-keep="auto"
hyphenation-ladder-count="4" hyphenation-push-character-count="2" hyphenation-remain-character-count="2" language="de" orphans="1"
widows="2" keep-with-next="auto" keep-with-previous="auto" text-indent="0em">En octobre 1449, Charles VII et ses hommes étaient aux
portes de Rouen, prêts à mettre à siège la ville dont le roi se disait le seigneur légitime puisqu'il se voulait, et avait été sacré,
roi de France. Ses prétentions à la couronne, et ainsi au contrôle de Rouen, étaient cependant contestées par son rival, Henri VI,
roi d'Angleterre, lui aussi roi de France, un titre hérité de son père, Henri V. Les rois Lancastres, Henri V et Henri VI étaient
d'ailleurs les seigneurs de la ville depuis 1419, année où ils y mirent le siège et obtinrent sa reddition. C'était donc depuis
trente ans qu'ils étaient connus par les Rouennais comme leurs seigneurs et rois de France.</fo:block></fo:block font-family="Linux
Libertine O" font-size="10.5pt" font-weight="normal" font-style="normal" font-variant="normal" line-height="13pt"
line-height-shift-adjustment="disregard-shifts" text-align="justify" text-align-last="left" hyphenate="true" hyphenation-keep="auto"
hyphenation-ladder-count="4" hyphenation-push-character-count="2" hyphenation-remain-character-count="2" language="de" orphans="1"
widows="2" keep-with-next="auto" keep-with-previous="auto" text-indent="2em">Ville « provinciale », Rouen comptait de 40 000 à 50
000 habitants à la fin du XVe siècle, loin derrière Paris qui dépassait les 200 000 habitants à la même
période.</fo:footnote><fo:inline font-size="70%" baseline-shift="2.8pt">1</fo:inline><fo:footnote-body start-indent="0em"
end-indent="0em"></fo:block font-family="Linux Libertine O" font-size="9pt" font-weight="normal" font-style="normal"
font-variant="normal" line-height="11.5pt" line-height-shift-adjustment="disregard-shifts" text-align="justify"
text-align-last="left" hyphenate="true" hyphenation-keep="auto" hyphenation-ladder-count="4" hyphenation-push-character-count="2"
hyphenation-remain-character-count="2" language="de" orphans="1" widows="2" keep-with-next="auto" keep-with-previous="auto"
text-indent="0em"></fo:inline>1 </fo:inline>Nous reprenons ici les chiffres donnés par Paul Benoît et Philippe Lardin dans <fo:inline
font-variant="small-caps">Benoît</fo:inline> Paul, <fo:inline font-variant="small-caps">Lardin</fo:inline> Philippe. « Les élites
artisanales au service de la ville. Les cas de Paris et de Rouen à la fin du Moyen Age ». Dans : <fo:inline font-style="italic">Les
élites urbaines au Moyen Âge. Actes des congrès de la Société des historiens médiévistes de l'enseignement supérieur public.
27</fo:inline><fo:inline font-style="italic"> congrès, Rome.</fo:inline> Paris : Publications de la Sorbonne, 1997, pp. 288-289.
</fo:block></fo:footnote-body></fo:footnote>. Elle était cependant un enjeu important dans les guerres entre Lancastre et Valois
puisqu'elle était l'une des premières villes du royaume, était un archevêché important, abritait de nombreuses institutions
religieuses, et était un centre d'échanges commerciaux, un point de passage et d'échange pour les marchands. Elle était aussi un
centre artistique, activité prospère durant la présence anglaise et qui se développa après la reddition de
1449.</fo:footnote><fo:inline font-size="70%" baseline-shift="2.8pt">2</fo:inline><fo:footnote-body start-indent="0em"
end-indent="0em"></fo:block font-family="Linux Libertine O" font-size="9pt" font-weight="normal" font-style="normal"
font-variant="normal" line-height="11.5pt" line-height-shift-adjustment="disregard-shifts" text-align="justify"
text-align-last="left" hyphenate="true" hyphenation-keep="auto" hyphenation-ladder-count="4" hyphenation-push-character-count="2"
hyphenation-remain-character-count="2" language="de" orphans="1" widows="2" keep-with-next="auto" keep-with-previous="auto"
text-indent="0em"></fo:inline>2 </fo:inline><fo:inline font-variant="small-caps">Rabel</fo:inline> Claudia. « Artiste et clientèle à
la fin du Moyen Age : les manuscrits profanes du maître de l'échevinage de Rouen ». Dans : <fo:inline font-style="italic">Revue de
l'Art</fo:inline>, 1989, n° 84, p. 48.</fo:block></fo:footnote-body></fo:footnote>. Mais elle était surtout la capitale
administrative du duché de Normandie, l'un des grands enjeux territoriaux de la guerre de Cent Ans.</fo:block></fo:block
font-family="Linux Libertine O" font-size="13pt" font-weight="normal" font-style="normal" font-variant="normal" line-height="17pt"
space-before="9mm" space-after="4.5mm" orphans="999" widows="999" keep-with-next="5" keep-with-previous="auto" id="s2"><fo:marker
marker-class-name="running_head_right">Contexte historique</fo:marker>Contexte historique</fo:block></fo:block font-family="Linux
Libertine O" font-size="10.5pt" font-weight="normal" font-style="normal" font-variant="normal" line-height="13pt"
line-height-shift-adjustment="disregard-shifts" text-align="justify" text-align-last="left" hyphenate="true" hyphenation-keep="auto"
hyphenation-ladder-count="4" hyphenation-push-character-count="2" hyphenation-remain-character-count="2" language="de" orphans="1"
widows="2" keep-with-next="auto" keep-with-previous="auto" text-indent="0em">Bien que l'expression n'ait été utilisée pour la
première fois qu'au XIXe siècle, et qu'elle fasse référence à des conflits très divers.</fo:footnote><fo:inline font-size="70%"
baseline-shift="2.8pt">3</fo:inline><fo:footnote-body start-indent="0em" end-indent="0em"></fo:block font-family="Linux Libertine O"
font-size="9pt" font-weight="normal" font-style="normal" font-variant="normal" line-height="11.5pt">
```

Ergebnis: die FO-Datei.
Aus dieser wird durch den Formatierer (z.B. Antenna House) die PDF-Datei erzeugt.

Introduction

En octobre 1449, Charles VII et ses hommes étaient aux portes de Rouen, prêts à mettre à siège la ville dont le roi se disait le seigneur légitime puisqu'il se voulait, et avait été sacré, roi de France. Ses prétentions à la couronne, et ainsi au contrôle de Rouen, étaient cependant contestées par son rival, Henri VI, roi d'Angleterre, lui aussi roi de France, un titre hérité de son père, Henri V. Les rois Lancastres, Henri V et Henri VI étaient d'ailleurs les seigneurs de la ville depuis 1419, année où ils y mirent le siège et obtinrent sa reddition. C'était donc depuis trente ans qu'ils étaient connus par les Rouennais comme leurs seigneurs et rois de France.

Ville « provinciale », Rouen comptait de 40 000 à 50 000 habitants à la fin du XVe siècle, loin derrière Paris qui dépassait les 200 000 habitants à la même période¹. Elle était cependant un enjeu important dans les guerres entre Lancastre et Valois puisqu'elle était l'une des premières villes du royaume, était un archevêché important, abritait de nombreuses institutions religieuses, et était un centre d'échanges commerciaux, un point de passage et d'échange pour les marchands. Elle était aussi un centre artistique, activité prospère durant la présence anglaise et qui se développa après la reddition de 1449². Mais elle était surtout la capitale administrative du duché de Normandie, l'un des grands enjeux territoriaux de la guerre de Cent Ans.

Contexte historique

Bien que l'expression n'ait été utilisée pour la première fois qu'au XIXe siècle, et qu'elle fasse référence à des conflits très divers³, la guerre de Cent

1 Nous reprenons ici les chiffres donnés par Paul Benoit et Philippe Lardin dans BENOIT Paul, LARDIN Philippe. « Les élites artisanales au service de la ville. Les cas de Paris et de Rouen à la fin du Moyen Âge ». Dans : *Les élites urbaines au Moyen Âge. Actes des congrès de la Société des historiens médiévistes de l'enseignement supérieur public. 27e congrès, Rome*. Paris : Publications de la Sorbonne, 1997, pp. 288–289.

2 RABEL Claudia. « Artiste et clientèle à la fin du Moyen Âge : les manuscrits profanes du maître de l'échevinage de Rouen ». Dans : *Revue de l'Art*, 1989, n° 84, p. 48.

3 La guerre de Cent Ans fait probablement partie des périodes de l'histoire médiévale

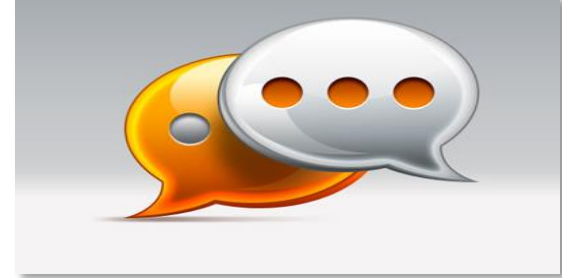
doi: 10.11588/heibooks.178.232

urn: nbn:de:bsz:16-heibooks-book-178-2

**Ergebnis:
doppelseitiges PDF
(hier Druckversion
ohne interaktive
Elemente)**



Kommentare



- **heilUP** Ziel: semantische Kommentare auf Band-/Seiten-Abschnittsebene
- **heilUP** Basierend auf den aktuellen Spezifikationen des Web Annotation Data Model / Web Annotation Protocol
- **heilUP** Authentifizierung (u.a. via Identity Provider der DFN-AAI)
- **heilUP** Nennung des Urhebers („Mikropublikationen“); Versionierung, Zitierfähigkeit (DOI)
- **heilUP** Eigenständige, anwendungsunabhängige Applikation (MongoDB als Datenbank-Backend; JSON-LD Ein-/Ausgabe, optional RDF-Ausgabe; Frontend: Vue.JS-Framework)
- **heilUP** Einbindung von normiertem Vokabular



Wolfgang Kemp

Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt

Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit
der Weimarer Republik

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

LESEN

DOWNLOAD ▾

KAUFEN ▾

KOMMENTIEREN (2)

NEUE ANNOTATION

ALLE SCHLIESSEN

SORTIEREN ▾

► Lorem Ipsum

► Mehr Material zum Thema

Empfohlene Zitierweise

Kemp, Wolfgang: Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt: Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2016. DOI: [10.17885/heiup.90.106](https://doi.org/10.17885/heiup.90.106)

WEITERE ZITIERWEISEN

Lizenz

Prototyp



LESEN DOWNLOAD KAUFEN KOMMENTIEREN (2)

NEUE ANNOTATION

- ALLE SCHLIESSEN

↑ SORTIEREN

► Lorem Ipsum

▼ Mehr Material zum Thema

John Doe 31.05.2017 10:32:10

... gibt es auf der Seite des Autors.

Links

- Website des Autors

Bank <Institution>

EDITIEREN KOMMENTIEREN

VORHERIGE VERSION

Empfohlene Zitierweise

Kemp, Wolfgang: Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt: Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2016. DOI: [10.17885/heiup.90.106](https://doi.org/10.17885/heiup.90.106)

WEITERE ZITIERWEISEN

Lizenz

Prototyp

Kontakt | EN

Annotations-Editor



SPEICHERN

Kommentar Schlagworte Links Preview

Mehr Material zum Thema

B I U ” ☰ ☷ Normal ↕ 📷 📺 🔗 ↻ 🔁

... gibt es auf der Seite des Autors.

Lizenz  

VERWERFEN SPEICHERN

HOME ÜB

f t in g+

→ ALLE SCHLIESSEN
⇅ SORTIEREN ▾

← KOMMENTIEREN
VERSION ▾








Empfohlene Zitierweise
Kemp, Wolfgang: Wir haben ja alle Deutschland nicht gekannt: Das Deutschlandbild der Deutschen in der Zeit der Weimarer Republik, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2016. DOI: 10.17885/heiup.90.106

WEITERE ZITIERWEISEN

Lizenz

IT G

Weitere Perspektiven

-  Ausbau Kommentarfunktion
-  Übergreifende Suche, inkl. Volltexte (eBooks und eJournals)
-  Erfassung / Nutzung von ORCID
-  Ausbau ePUB Angebot
-  Webinterface für heiMPT
-  Erweiterung von heiMPT um LaTeX als Eingabeformat
-  Dokumentation des Geschäftsmodells

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**



<http://heiup.uni-heidelberg.de/>
<https://github.com/withanage/heimpt/releases>

Dr. Maria Effinger
effinger@ub.uni-heidelberg.de